

Hunswinkel: Gedenken an das Grauen von einst



Rund 20 Friedensfreunde waren zu der Veranstaltung am Mahnmal an der Klamer Brücke erschienen.

LÜDENSCHIED - Sie wurden versklavt, gequält und erniedrigt: Rund 550 Menschen aus vielen europäischen Ländern fanden während der Nazi-Diktatur im einstigen Arbeitslager Hunswinkel den Tod. Unzählige blieben durch die schikanöse Behandlung für ihr Leben gezeichnet.

Das Grauen des Lageralltags aber ist inzwischen fast 70 Jahre her - eine Zeitspanne, die das Vergessen normalhin begünstigt. Gegen eine solche Entwicklung jedoch stemmt sich die Friedensgruppe Lüdenscheid mit ihrer jährlichen Gedenkstunde am Hunswinkel-Mahnmal nahe der Klamer Brücke. Das war auch dieses Jahr nicht anders. Rund 20 Friedensfreunde waren dabei auf dem Wanderparkplatz an der Versetalsperre erschienen - und erlebten eine Mischung aus historischer Rückschau, Musik und stillem Gedenken. Dazu kam noch eine Würdigung des Lebenswerks von Heinz Richter. Der Lüdenscheider Künstler - er hat das Hunswinkel-Mahnmal entworfen - ist unlängst im Alter von 85 Jahren gestorben.

Es war an diesem Abend erneut Matthias Wagner, der die Geschehnisse von einst thematisierte. In seinem umfänglichen Bericht griff der Bergstädter Historiker dabei weit über die Zustände in dem Arbeitslager hinaus und erinnerte auch an den "Geist des kriegerischen und völkischen Rassismus" während des Nazi-Regimes, an Militarismus, "nationalistischen Gehorsam" und deutsches Herrenmenschentum. So

sind nach Wagners jüngsten Erkenntnissen etwa russische Waisenkinder ab dem vierten Lebensjahr in deutsche Lazarette gebracht worden, wo ihnen dann zwangsweise Blut zur Behandlung verletzter deutscher Soldaten abgenommen worden sei.

Die musikalische Gestaltung der Gedenkstunde übernahm wieder Liedermacher Rüdiger Drallmeyer.

Das Mahnmal dürfte künftig für Autofahrer übrigens leichter zu finden sein. Grund dafür ist ein Hinweisschild, das kürzlich am Wanderparkplatz an der Klamer Brücke installiert wurde. Eine Anregung von Ex-Stadtarchivar und Friedensaktivist Dieter Saal im Beschwerdeausschuss der Stadt hatte die Neuerung auf den Weg gebracht.